Ausland.

Weitere Nachrichten des Dampfers „Lebanon."

Großbritannien. Das Parlament sollte um den 14. bis 15. August prorogirt werden.

Hr. Berkley wollte im Parlament auf den Widerruf des Sonntags-Bier-Gesetzes antragen, und auf ein Substitut in Gemäßheit des Berichtes der besondern Committee — nämlich, daß Wirthshäuser an Sonntagen von 1 bis 3 Uhr und von 5 bis 11 Uhr geöffnet sein dürfen.

Die Erntebericht aus England, Schottland und Irland lauten im Durchschnitt befriedigend.

Die Baumwolle hielt ihre Preise; doch war der Umsatz gering.

In Brodstoffen zeigte sich wenig Aenderung; doch hielt das fortwährende schöne Wetter den Handel mit Weizen und Weizenmehl ziemlich flau. Nach Welschkorn war geringe Nachfrage.

Frankreich. Die großartigsten Vorbereitungen wurden in Paris und in den benachbarten kaiserlichen Schlössern für den Empfang der Königin Victoria getroffen. Louis Napoleon wird ihr bis Talais entgegenreisen.

Der „Constitutionel" bringt einen Artikel, welcher allgemein so betrachtet wurde, daß er das Publikum auf eine Aufhebung der Belagerung von Sebastopol vorbereiten solle, falls der nächste Angriff mißlänge. Jenes Blatt bemerkt nämlich, Sebastopol werde von Kamiesch beherrscht, welche Position jene Festung dergestalt bei der Kehle halte, daß sie hinfort für den Zaar keinen Werth mehr habe.

Kriegsschauplatz. Der „Moniteur" vom 29. Juli enthält folgende späteste Nachricht:

„Eine Depesche aus der Krim vom 27. Juli 11 Uhr Abends datirt, meldet dem Marschall Kriegsminister, der „Pflegeton" sei so eben in Kamiesch eingetroffen, und habe die in Odessa gegen russische Gefangene ausgetauschten französischen Gefangenen zurückgebracht. Der Austausch von Kriegsgefangenen wird fortdauern.

„Die französischen Offiziere rühmen sehr die ihnen von den Russen erwiesene Behandlung.

„Die Depesche schließt mit den Worten: „Nichts Neues hat sich vor Sebastopol ereignet."

Der neue Sturm auf den Malakoff-Thurm und Sebastopol, welcher von Pelissier schon für den Anfang Juli angesagt gewesen sein soll, ist nunmehr auf den Anfang August verschoben. Die „Liverpooler Post" vom 31. Juli bemerkt darüber:

„Wir stehen augenscheinlich am Vorabend eines Haupt-Angriffs, denn die russische Reserve muß entweder die Alliirten angreifen, oder die Alliirten müssen noch einmal einen Versuch gegen den Malakoff machen — vielleicht gegen die ganze Stadt von der Land- und der See-Seite."

Gen. Pelissier soll seine Anstalten für den bevorstehenden Sturm in der Art getroffen haben, daß Gen. Canrobert die rechte Sturm-Colonne, Gen. Simpson die linke, und Pelissier die Reserve befehligen soll.

Der Korrespondent der „Daily News" schreibt aus der Krim von dem Rücktritt des Generals Simpson als einer positiven Thatsache.

Pelissier hat mißliebige Korrespondenten aus der Krim nach Konstantinopel schaffen lassen.

Die Ansicht gewinnt immer mehr Raum, daß die Alliirten einen zweiten Winter vor Sebastopol zubringen müssen, wenn sie die Belagerung nicht aufgeben.

Der russische ausgezeichnete Genie-Offizier, General Todleben, soll sich nach russischen Berichten von seinen Wunden wieder erholen. Gerüchte hatten ihn bereits todt gemeldet.

Deutschland. Das russische Organ in Berlin stellt bereits Berechnungen an, daß Preußen sich nicht vor Frankreich zu fürchten brauche, welches nur 129,000 Mann reguläre Soldaten zu seiner Verfügung stehen habe.

Ankunft der „Amerika" in Halifax.

4 Tage später aus Europa.

Halifax, 15. August.

Der brittische Postdampfer „Amerika", welcher Liverpool am 4. August verließ, kam um 4½ Uhr heute Nachmittag hier an.

Der Dampfer „Union" fuhr am 1. August von Southampton nach New-York ab.

Der „North Star" kam am 2. August in Cowes an, und setzte seine Reise nach Havre fort.

Belagerung von Sebastopol.

Eine französische Depesche vom 20. Juni lautet: „Unsre Annäherungswerke schreiten gegen den Malakoff bedeutend voran. Wir berühren bereits jenen Platz.

Es ist Alles vorbereitet, um einen allgemeinen Sturm in etwa 14 Tagen zu unternehmen.

21. Juli. Gen. Simpson, telegraphirt: „Die Cholera ist fast ganz verschwunden. Die Russen behaupten fortwährend ihre feste Stellung an der Mackenzie-Farm, sowie den hohen Bergrücken oberhalb Ulkusta und dem Thale von Baidar. Es heißt, daß sie auch eine Artillerie- und Infanterie-Macht bei Aluska haben.

„Die Franzosen haben ihre ganze Kavallerie in das Thal der Baidar vorgeschoben; die Sardinier stützen sich auf das linke Ufer des Souhat-Flusses, und stehen in der Tschernaja mit den Franzosen in Verbindung, während der hohe Rücken, welcher Balaklava deckt, von der türkischen Armee beschützt wird."

Der „Correspondent der Times" schreibt: „Es scheint eine Stockung in dem Lager und in den Laufgräben eingetreten zu sein; sogar das Feuer aus schweren Geschützen scheint erstorben; doch rücken die Approschen voran und jeden Tag nähern sich die Alliirten mehr dem Kamme, worauf der Malakoff steht. Vor einigen Tagen gelang es den Russen, vor der französischen Sappe Schützengruben anzulegen."

Zwischen dem 23. und 27. Juli fiel nichts Wichtiges vor.

28. Juli. Gortschakoff telegraphirt: „Gestern eröffnete der Feind ein schweres Feuer gegen die Flaggenstangen-Bastion, welches 2 Stunden dauerte. Wir erwiederten es mit Nachdruck.

Das Späteste: Nachrichten aus der Krim vom 29. Juli melden fortwährende Zurüstungen für eine großartige Expedition. Alle leichten Fahrzeuge der Flotte waren in Kamiesch versammelt.

Am 3. Juli ging in Paris das Gerücht die französische Regierung habe die offizielle Nachricht bekommen, daß das Bombardement gegen den Malakoff und Redan wieder begonnen habe, als Einleitung zu einem neuen Sturme.

30. Juli. Gortschakoff telegraphirt: — „Es hat eine theilweise Kanonade auf beiden Seiten stattgefunden, aber es ist nichts Wichtiges vorgefallen."

Aus Konstantinopel wurde am 26. Juli telegraphirt: Die Baschi-Bozucks hätten den Gen. Beatson ermordet; allein Lord Panmure widersprach dem Gerüchte im Parlament auf das Entschiedenste.

Korrespondenzen aus dem Lager melden, der Besuch Omer Pascha's in Konstantinopel habe nicht seinen Rücktritt, sondern die Uebernahme des Oberbefehls in Asien zum Zweck gehabt.

Der Vizekönig von Egypten unterhandelt mit den Beduinen wegen ihres Kriegsdienstes in der Krim.

Kamiesch und Balaklava waren mit Fahrzeugen für die geheime Expedition überfüllt.

Die französische Regierung hat 97 kleine Dampfboote zur Flußschifffahrt gemiethet; jedes soll 500 Mann führen. Die Boote gehören Compagnien auf der Rhone und Soane.

Ostsee. Es war in der Stellung der Geschwader keine Aenderung eingetreten.

Unterhandlungen. Russischer Familien-Einfluß und Intriguen waren in Deutschland sehr geschäftig.

Die östreichische Erzherzogin Sophie, Mutter des Kaisers, durch ein Schreiben der verwittweten Kaiserin von Rußland veranlaßt, hatte auf ihren Sohn zu Gunsten des Friedens stark eingewirkt, so daß er einen eigenhändigen Brief an Napoleon schrieb, der den Gen. Letang mit einer eigenhändigen Antwort nach Wien schickte. Der Inhalt seiner Briefe wird sehr geheim gehalten.

Asoff'schen Meer. — Die Korrespondenzen reichen bis zum 16. Juli. Magazine längst der Küste waren zerstört, und kleine Dampfer waren mit Vermessungen beschäftigt.

Großbritannien. Die Königin hat an das Unterhaus eine Botschaft des Inhalts geschickt, daß das Haus in Betracht der Fortdauer des Krieges die nöthigen Finanzmaßregeln treffen möge.

In Folge dessen schlug der Schatzkanzler die Ausgabe weiterer Schatzamtsscheine im Belaufe von 7 Millionen Pfund Sterling vor.

Die Bill über die Beschränkung der Verbindlichkeiten von Geschäftsgenossen wurde verlesen.

Die Nachfrage nach Baumwolle in Liverpool war ziemlich gut; aber der Markt war reichlich versehen, und die Preise wichen um 1/16 a ⅛ Penny.

Der Markt für Brodstoffe war im Allgemeinen still. Weizen und Weizenmehl waren etwas williger; nach Welschkorn war gute Nachfrage.

Consols schlossen in London zu 91¼ a 91⅜. — In Amerikanischen Papieren zeigte sich keine wesentliche Veränderung.

Major Reed's Motion, daß kein Friedensvertrag abgeschlossen werden solle ohne die Billigung des Parlaments, wurde lächerlich gemacht und über Bord geworfen.

Die Türkische Anleihe-Bill war zum ersten Mal gelesen worden.

Eine Discussion ohne Resultat war vorgekommen bezüglich der neulichen Verleihung einer Pension für gute Dienste an Lord Paget mit Uebergehung älterer Offiziere.

Die London Times hatte einen Leitartikel über Consul Rowerofts Verhaftung (in Cincinnati) und sprach zu Gunsten der Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen in Amerika.

Milner Gibson erwähnte im Parlament diesen Artikel der Times und forderte die Regierung auf, über den höchst wichtigen Gegenstand der Neutralität der Ver. St. Aufklärung zu geben.

Lord Palmerston erwiederte, daß ein Arrangement bestanden habe, kraft dessen Personen, welche von irgend woher nach Halifax kommen möchten, angeworben werden konnten, allein da es sich herausgestellt habe, daß dieß zu Fragen führte, ob die Gesetze der Ver. Staaten verletzt worden seien oder nicht, habe die brittische Regierung in dem Wunsche alle solche Fragen zu vermeiden, der Anwerbung von Truppen in Halifax ein Ende gemacht.

Die Untersuchung wegen der neulichen Hyde-Park Unruhen ist beendigt und die Commissioners haben um Zeit zur Erwägung ihres Berichts ersucht.

Frankreich. Der amtliche Bericht in Betreff der Anleihe zeigt, daß 3600 Millionen Francs angeboten wurden, der sechsfache Betrag der geforderten Summe.

Der Bericht des Finanz-Ministers beschreibt die Anleihe als die erstaunlichste Finanzoperation, welche jemals in irgend einem Lande effectuirt worden sei.

Die Anzahl der Unterzeichner zu der Anleihe beträgt 310,000.

Das Corrections-Tribunal ist mit dem Prozeß der fünfundfünfzig Gefangenen von der geheimen Gesellschaft „Marianna" beschäftigt.

Ein Bruder des Assassin Pianori ist in Jersey verhaftet worden.

Spanien. Die Gerüchte, daß Spanien ein Contingent nach der Krim senden werde, sind zweifelhaft. Spanien würde eine Garantie seines Territoriums verlangen, wie Sardinien, und diese müßte Cuba mit einschließen. Es wird indessen für wahrscheinlich gehalten, daß eine Fremdenlegion in Spanien geworben werden wird.

Französische Intrigue hat die projektirte Heirath des Prinzen Adelbert von Baiern mit der spanischen Prinzessin hintertrieben.

Aus Madrid vom 22. Juli schreibt man der Independance Belge: „Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Reglement für die Errichtung elektrischer Telegraphen, die ein über das ganze Land sich erstreckendes Netz bilden sollen.

Oestreich. Erzherzog Karl Ludwig ist zum Gouverneur von Tyrol ernannt worden.

Deutschland. Der König von Hannover hat die zweite Kammer des Landtages aufgelöst.

Schweiz. Ein Erdbeben hat das Dorf Binge gestört.

Italien. Die Meldung, daß der König von Neapel um Sendung östreichischer Truppen gebeten habe, wird widerrufen.

Unser Liverpool Correspondent hat Privatberichte aus der Lombardei und vornehmlich von Venedig, welche andeuten, daß wichtige Ereignisse fast reif sind.

Es geht das Gerücht, daß Frankreich sich bereit erklärt habe, revolutionäre Bewegungen zu unterdrücken.

Der Orient. Ausführliche Berichte von Ostindien bis zum 26. Juni sind veröffentlicht.

Tiefer Frieden herrscht daselbst und die commerciellen Aussichten sind wieder günstiger.

In den Berichten von China zeigt sich keine wesentliche Besserung. Die Niederlage der Insurgenten werden nur für zeitweilige gehalten.

Asien. Die Nachrichten aus Kleinasien lauten widersprechend. Es heißt, die Russen hätten ihre Operationen gegen Kars und Erzerum eingestellt, und zögen sich zurück; aber dieß wurde als sehr zweifelhaft betrachtet.

Das Späteste.

London, 4. August, Mittags. „The Weekly News", die so eben erschienen ist, meldet: „Wir erfahren, daß die Belagerung von Sebastopol sofort aufgehoben werden soll. Ferner, daß die Westmächte aus Deutschland so eben eine Mittheilung erhalten haben, welche zu erschütternden Resultaten führen mag." [M. N. Ztg.]

☞ Der Dampfer „Pacific" lief am 22. ds., Morgens 7 Uhr, im Hafen von New York ein. Seine Nachrichten sind jedoch von gar keiner Wichtigkeit.

Mannheim, 29. Juli. Wieder ist eine Größe des weiland deutschen Parlaments dahin; der frühere Reichs-Sekretär und langjährige Abgeordnete zur 2. bairischen Ständekammer, Hr. Bassermann, nahm sich heute Morgens um halb 6 Uhr durch einen Pistolenschuß das Leben. Wie sehr die Freiheit dieses sonst so kräftigen Willens durch langes physisches Leiden (unheilbare Blindheit und Unterleibsleiden) gebeugt war, geht am unzweideutigsten daraus hervor, daß die traurige That unmittelbar nach der gestrigen Feier der goldenen Hochzeit seiner Eltern Statt hatte.

Wiesbaden, 31. Juli. Aus dem Rheingau geht der Mittelh. Ztg. die Nachricht zu, daß von Itzstein gestorben sei; das genannte Blatt kann indessen diese Meldung nicht verbürgen. K. Z.

Hohenasberg, 16. Juli. Die letzten politischen Gefangenen aus dem Jahr 1849, Schatz und Gerber, werden am 1. August von hier entlassen werden, indem ihnen der Rest ihrer Strafzeit geschenkt wird.

Aus Kurhessen, 17. Juli. Bekanntlich mußten seiner Zeit auf Verfügung des Landes und beziehungsweise den Gemeinden angehörigen Waffen, Fahnen ꝛc. an das Kriegszeughaus zu Kassel abgeliefert werden. Nach einem Beschluß des Ministeriums vom 25. v. M. sind nunmehr die Gemeinden angewiesen worden, diese ihre Waffen — jedoch nur ins Ausland — zu verkaufen.

— Aus Italien wird berichtet: 40,000 Mann frischer östreichischer Truppen sind in der Lombardei eingerückt. Die französische Garnison in Rom wird mit einer Division verstärkt. In Triest wird eine östreichische Steamer-Flotille vorbereitet, um jeden Moment fertig zu sein, ein Expeditionskorps nach Neapel zu senden, wo eine große Aufregung herrscht. Die Westmächte widersetzen sich nicht der östreichischen Intervention in Neapel. Die Polizei König Bombas jetzt den Krieg gegen Bollkärte und runde Hüte fort. Keine Pässe werden ertheilt, um das Königreich zu verlassen.

Der Hamburger Beobachter.

Donnerstag, den 23. August 1855.

Das Municipalsystem von Ober-Canada

(Nach Hogan.)

Ober- oder West Canada kann mit Recht auf die Einrichtung stolz sein, nach welcher die einzelnen Counties, und in diesen wieder die Townships, größeren und kleineren Städte, (cities and towns), sich selbst durch aus ihrer Mitte gewählte Räthe, (Municipal Councils) regieren. In keinem Theil der Welt (mit Ausnahme der Schweiz) giebt es eine ähnliche Einrichtung; denn die Stadt- und Gemeinderäthe in Deutschland gehen erstlich nicht rein durch die Wahl der Bürger vor sich und bedürfen zweitens auch der Bestätigung der resp. Regierungen, sowohl ihre Wahl muß von der Regierung gut geheißen werden, als auch die meisten Beschlüsse. Eine solche Communaleinrichtung wie die Canadische ist allerdings mehr wie irgend Etwas geeignet, eine Stütze der Freiheit des Volkes zu sein, da sie so sehr den Bedürfnissen, der Einsicht und dem Geist der Bevölkerung angepaßt ist. Sie ist in Wahrheit, die Philosophie ihres Selbstvertrauens, das durch einfache Verordnungen (by-laws) sich ausspricht. Sie ist der gesunde Menschenverstand des Volkes verkörpert in Municipal Regulationen. Sie ist hervorgegangen aus der richtigen Ansicht, daß wer das Eigenthum erwirbt, auch versteht, wie man damit wirthschaften muß, daß wer das Land der Wildniß abgerungen durch seiner Hände Arbeit, und ihm den Stempel der edelsten Thätigkeit in industrieller wie landwirthschaftlicher Beziehung aufgedrückt hat, es auch ferner zu leiten wissen wird, damit es nicht durch schurkische Verschleuderung in Schulden oder durch thörichte Verwaltung in Verlegenheit gestürzt wird.

Die ersten Bezirks Municipalitäten wurden im Jahr 1841 in Ober Canada eingerichtet. Aber erst vor 1849 wurden auf dringendes Ansuchen der betheiligten Municipalitäten die Städte und Marktflecken (towns) durch eine besondere Parlamentsacte einverleibt. Die den letzten Korporationen bewilligte Gewalt war jedoch keineswegs gleichförmig, da einige derselben Rechte und Privilegien erhielten, die Anderen nicht ertheilt wurden, welche sogar über der Gesetzgebung, die sie hervorgerufen, standen. Eifersucht und Verwirrung war die natürliche Folge. Kein Gesetzeskundiger konnte eine feste Ansicht über die Rechte eines einer Korporation angehörigen Individuums abgeben, ohne der ursprünglichen Acte durch die tausend Windungen parlamentarischer Amendements zu folgen, und kein Kapitalist, der in einiger Entfernung wohnte, konnte einer Stadt ohne bestimmte und in's Einzelne gehende Bekanntschaft mit der besonderen Geschichte derselben eine Anleihe machen.

Durch ein neues Statut, das im Canadischen Gesetzbuch (12. Victoria 80 cap.) enthalten ist, wurden mit einem Schlag alle diese unpassenden und inkonsequenten Korporations-Einrichtungen aufgehoben. Dafür wurde in einer neuen Acte, (12. Vict. 81 cap.) durch ein allgemeines Gesetz eine neue Einrichtung für Municipal-Korporationen und die Einrichtung eines Polizeireglements in den verschiedenen Bezirken und Orten Ober Canada's festgesetzt.

Die diesen Korporationen verliehene Gewalt wird durch die Vermittelung von Räthen (Councillors) Rathsvorsitzern (Reeves) und Aldermen als Vertreter des Volkes ausgeübt, und die verschiedenen Municipalitäten werden folgendermaßen eingetheilt:

1. Townships, 2. Counties, 3. Polizeivillages, 4. Inkorporirte Villages, 5. Towns, 6. Cities. Jedes von diesen hat einige Rechte mit den übrigen gemeinschaftlich, aber die größeren Städte haben für sich noch besondere, die sie mit den anderen nicht gemein haben; und so wieder die Towns, Townships und Counties, die wir hier kürzlich auseinandersetzen wollen.

Townships, welche weniger als 500 Freisassen und Familienhäupter haben, die alle wahlfähig und stimmfähig sind, sind berechtigt — einen Rath aus 5 Mitglieder bestehend zu haben. Diese wählen aus sich selbst ihren Vorsitzenden, der den Namen Townreeve führt. Hat ein Township mehr als 500 Freisassen und Familienhäupter, so ist es berechtigt, zu einem weiteren Rathsmitglied, der Deputy Reeve oder stellvertretender Reeve heißt. Hat es 1000 oder mehr, so ist es einen weiteren Town Reeve zu wählen berechtigt. Die Befähigung dieser Beamten besteht in £100 Interessen von liegenden Grundstücken, und sie müssen auch innerhalb der Municipalität ihren Wohnsitz haben.

Inkorporirte Ortschaften sind denselben gesetzlichen Bestimmungen unterworfen, wie Townships, da die Zahl ihrer Räthe und Reeves im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung steht, die Reeves vertreten sie in dem Countyrath, wozu sie gehören, und sie sind also ganz so vertreten wie Townships. Nicht einverleibte oder Police Villages stimmen in dem Township zu dem sie gehören.

Einzelne Bezirke oder Townships bilden ein County, von denen manche aus acht (als der höchsten Anzahl) manche aus vier Townships (der niedrigsten Anzahl) bestehn. Die County Räthe sind aus den Reeves und Deputy Reeves der Bezirke zusammengesetzt. Ihr Vorsitzender ist ein Warden, den sie aus ihrer eignen Mitte erwählen.

Die inkorporirten Städte sind zum Zwecke größerer Bequemlichkeit bei Wahlen und vollständigerer Vertretung ihrer Interessen in Abtheilungen oder Wards eingetheilt. (Dies ist auch oft bei Townships der Fall). Drei Rathsmitglieder werden für jede Ward erwählt, und der Rath von einem Mayor (Bürgermeister) präsidirt, der von den Räthen aus ihrer Mitte gewählt wird. Die Befähigung zum Rathsmitglied erwählt zu werden besteht in einem Einkommen von £20—$80 für liegenden Grund in der Municipalität, oder in der Zahlung von £40 für Miethe. Stimmfähig ist Jeder, der £5 Miethzins zahlt oder ein Einkommen von £5 von liegenden Gründen hat.

Größere Städte (Cities) sind ebenso in Wards eingetheilt wie kleinere (Towns), von denen jede zwei Aldermen erwählt, diese wählen sich ihren Mayor oder vorsitzenden Beamten aus ihrer Mitte. Um als Alderman erwählt werden zu können, muß man ein Einkommen von £40 von liegenden Gründern haben oder £80 Rente zahlen, um zum Rathsmitglied befähigt zu sein, muß man £20 an Zins erhalten, oder £40 für Miethe zahlen.

Stimmfähig (voter) ist Jeder, der £7 10s Miethzins zahlt oder ebensoviel Einkommen von liegenden Gründen hat.

Die Municipalwahlen werden jährlich gehalten, ihre Amtsgewalt üben sie aus durch Verordnungen, die jedoch der Revision der Oberen Gerichtshöfe der ganzen Provinz unterworfen sind; finden diese sie nicht in Ordnung oder mangelhaft, so werden diese Verordnungen, (eig Nebengesetze — bylaws) für null und nichtig erklärt — eine sehr weise Einrichtung, weil dadurch einer zu großen Willkühr der Municipalräthe vorgebeugt wird, und dennoch keine Eingriffe von der Regierung in die besonderen Angelegenheiten der Gemeinden gethan werden können.

Der Grundzug in dem Municipalsystem von Ober-Canada ist die den Räthen ertheilte Nothwendigkeit, Geld zum Zwecke besserer Einrichtungen im Gemeindewesen zu erheben. Die Zurückzahlung dieses Geldes ist durch eine Auflage auf das Eigenthum der Municipalität, welche eine Anleihe macht, gesichert; in manchen Fällen leistet die Regierung unter der Municipal Fond Acte Gewähr für die Zahlung. Eine treffliche Bestimmung ist dabei die, daß alle Verordnungen zur Creirung von Schulden zuerst dem Volke vorgelegt werden und die Zustimmung desselben eingeholt werden muß, ehe sie rechtskräftig werden können, und die Regierung giebt unter keiner anderen Bedingung eine Gewährleistung, als bis eine vollständige Untersuchung über die Fähigkeit der Zahlungsleistung Seitens der Municipalität geschehen ist, auch muß die Beständigkeit und die Ausreichenheit der Anleihe nachgewiesen sein.

Jede Municipalität ist eine Korporation, die gerichtlich belangen und belangt werden kann. Sie übt alle Rechte und Privilegien aus, indem sie ihre Beamten anstellt, öffentliche Verbesserungen an Straßen und Brücken macht, Gebäude für Municipalzwecke errichtet und Straßen oder Wege für die Bequemlichkeit des Publikums oder zum allgemeinen Nutzen eröffnet.

Die Ausübung der Countyräthe erstreckt sich bloß auf die Gesetzgebung für das County, indem dieselben jedes einzelne Township im Verhältniß zu seiner Abschätzung besteuern. Die Townships haben keine Gewalt über ihre Grenzen hinaus, sondern werden, wie schon erwähnt, im Countyrath durch ihre resp. Reeves und stellvertretenden Reeves vertreten.

Dieses System hat in Ober-Canada ausgezeichnete Wirkung gehabt — ja es hat die höchsten Erwartungen seiner Ueberber noch übertroffen. Er hat das Volk über die Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten belehrt. Es hat dem Gemeindewesen in Wahrheit eine Verfassung gegeben, durch welche die Bürger im Stande sind, im Fall einer Störung der Generalregierung durch einen Angriff von außen, sich selbst zu beschützen, ihre eignen Angelegenheiten zu verwalten und zu diesem Zwecke Gelder zu erheben und alle Wunden des Kriegs, sobald der Sturm vorüber ist, in viel größerer Geschwindigkeit wieder zu heilen, als bei irgend einer anderen Gemeindeverfassung. Vor Allem aber ist der Vortheil zu berücksichtigen, welcher für die politische Ausbildung der Gemeinde und der Bevölkerung aus diesem System hervorgeht, die indem sie dadurch zum Selbstbewußtsein gelangt ist und ihre Befähigung zur Selbstregierung kennen gelernt hat, wodurch allein ein Land zum Wohlstand gelangen und seine Bürger gebildet und intelligent werden können.

E. L.

Correspondenz des Beobachters.

Berlin, den 21. August.

Was in aller Welt kann Sie bewegen, sich in einen Federkampf mit dem „Neutralen" einzulassen, der sogar nach Ihrer letzten Nummer fast in einen wirklichen ausgeartet wäre? In den Augen des vernünftigen Publikums, welches den „Neutralen und seinen Redacteur" schon längst verurtheilt hat, können Sie nur durch diese Katzbalgerei verlieren, weil nur der Etwas verlieren kann, der Etwas zu verlieren hat, nie aber der, welcher durch die Tendenz oder vielmehr Nichttendenz seines Blattes, durch seinen ganzen Ton und seine Schreibarten an gewisse Leute erinnert, die durch die Versuche, die Feder zu führen, erst in Canada dahin gelangt sind, einzusehn, wie dies letztere viel schwieriger ist, als das Abc Dorfbuben einzupauken oder einige tausend Buchstaben von einer gedruckten Kopie abzusetzen. Sie legen durch die Fortsetzung dieses Kampfes dem „Neutralen" eine Wichtigkeit bei, die er nie gehabt, und hätte er sie gehabt, bei dem gebildeten Publikum längst verloren haben würde. Sie machen ihn in gewisser Art interessant, da es genug Leute giebt, die an solchen gemeinen Schimpfereien einiges Vergnügen finden.

Anstatt sich zu ärgern, müssen Sie über die „vortrefflich geschriebenen Auslassungen" des Kunstcollegen lachen, und ich gestehe Ihnen sub rosa, daß mich nichts mehr ergötzt hat, als die letzten Schreibeproben des gedachten Blattes. Sobald ich einmal Zeit gewinne, will ich mir das Vergnügen bereiten, das Publikum auf diese stylistischen Schönheiten aufmerksam zu machen und sie zu zergliedern, denn so nur werden sie genießbar.

Welch eine herrliche Satzverbindung herrscht in diesen Perioden, welche Eloquenz, welche Consequenz, welche Logik!

Wahrhaftig es thut mir leid, das ich das bald nicht mehr genießen soll — wenn der Neutrale künftig aufhört, Ihnen den Text zu lesen und welch einen Text. Für diesmal genug, denn meine Zeit ist beschränkt.

Ihr

Alethes.

Wir müssen gestehen, daß wir besser gethan hätten, uns gar nicht mit dem „Neutralen" einzulassen — denn es ist rein unmöglich, mit diesem Blatte zu rechten. — Wir mußten hellauf lachen, als wir in dem Artikel des Pasquillanten "Karolus Veritas" lasen: „Es wäre schöner, erhabener und beneidenswerther für den Beobachter gewesen, wenn er Hand in Hand mit seinem jetzigen und etwaigen zukünftigen Collegen gegangen wäre." Das ist „starker Toback"! Mit einem Blatte Hand in Hand gehen, das über alle Maßen grundsatzlos ist — „ne, dat hätt ick nich vermuthet!" — Charakteristisch ist das folgende Geständniß des verkappten Idioten:

„Ich bin wahrlich kein Freund der „Pfaffen, und noch viel weniger der europäischen Despoten, im Gegentheil habe „ich Ursache genug, besonders der Letzteren hartnäckigster Feind zu sein, dennoch „aber ist noch nicht alles Gute aus meinem Herzen verschwunden, noch nicht haben sich alle edleren Gefühle meines „Inneren verdrängt ꝛc."

Nur ein Mensch, der tief, sehr tief gesunken ist, kann ein solches Geständniß von sich selber machen. Wenn dieser Herr aber den „Neutralen" aufmunterte, in seiner Schreibart fortzufahren, dann möchte Einem der Verstand stille stehen. Er behauptet, ein eifriger Leser der beiden Hamburger Zeitungen zu sein, und hat doch vergessen, daß der „von allen Seiten geachtete und geliebte Hr. G. W. Eby" seinen Schützling noch derber züchtigte, als wir.

Jenen Gassenbuben, der sagt, er sei kein „Gassenjoel", kann man nicht anders, als mit Verachtung strafen. Wenn ein Mensch nur schimpft, und gar nichts beweist, so kann man gewiß nicht anders handeln. Sollte er aber den Brief, der an ihn geschrieben wurde, veröffentlichen (und ihn nicht fälschen) so wird er nur beweisen, daß man ihm eine Gnade erweisen wollte, die er gar nicht verdiente. Daß er zu „schuhen" (klagen) drohte, weil man ihm eine Ohrfeige geben wollte, beweist, daß ihm jedes auch noch so verwerfliche Mittel willkommen ist, um sich zu rächen. Sein Artikel beginnt: er wolle vorläufig einige Bemerkungen an die Leser richten — dann später: er wolle sich auf solche „Gemeinheiten" nicht mehr einlassen — und gleich darauf: im „nächste Nummer" soll es erst recht losgehen.

Als dieses Individuum in Hamburg ankam, stellte es sich, als wollte es alle kanadischen Zeitungsschreiber mit Haut und Haar verschlingen. Wir sahen gleich ein, was mit ihm „los war", aber wir dachten nicht, daß auch es unsere schöne deutsche Sprache so grausam mißhandeln würde. Wir glaubten, der neutrale Hampelmann hätte jetzt eine Stütze gefunden, an der er sich ein wenig halten könnte — und das allein war es, was uns zur Aufnahme das „Federkampfes" bewog. Was können wir da ꝛc, daß es nur "viel Geschrei und wenig Wolle" war!

Uebrigens brauchen Sie nicht zu fürchten, Herr Zeyes, daß Sie den schönen Styl des Neutralen nicht mehr zu lesen bekommen, denn er thut immer das Gegentheil von dem, was er verspricht.

Wir werden uns in Zukunft mit dem Neutralen nicht mehr in eine Controverse einlassen — ihn höchstens die Partie der Satyr fühlen lassen. — Eine Zergliederung der stylistischen Schönheiten des „Neutralen" wird uns daher sehr freuen.

Die Redaktion.

☞ Der heute in Hamburg abgehaltene Markt ist nicht so stark besucht worden, als man erwartete. Die zum Verkauf ausgestellten Produkte brachten gute Preise: Weizen $1,50 und Kartoffeln 75 Cts.

Unglaublich, aber wahr! Der „Neutrale" legt sich in No. 32 als „religionswieriger Schreier an den Laden". (Dieses ist eine neutrale Phrase.) So weit hat es noch kein menschliches Wesen gebracht! Bald huldigt er dem Indifferentismus, bald macht er dieser, bald jener Sekte einen Kratzfuß; vor einiger Zeit glaubte man, er wolle katholisch werden, und in seiner letzten Nummer zieht er gegen das Papstthum los. — "O Consistency, thou art a jewel!"

Am 18. August ging ein Mann in dem Städtchen Cobourg, C. W., herum, und verlangte eine Coroners Jury (Todtenbeschauung) welche sich in Hrn. Brody's Hause um 12 Uhr einstellen sollte. Zur bestimmten Stunde trat er selbst in die Küche Hrn. Brody's, ergriff ein scharfes Messer und schnitt sich die Kehle durch. Dann wollte er die Treppe hinauf gehen, fiel aber, ehe ihm Hülfe geleistet werden konnte, nieder und war sogleich todt. Der Mann soll von Montreal sein und kam zuletzt von Port Darlington.

Eine junge Frau, deren Namen Cudry sein soll, ertränkte sich am 12. d. M. nahe Fort Mississauga. Sie kam kürzlich von Toronto, und war immer sehr niedergeschlagen. Es ist unbekannt, was sie zu dem Selbstmord veranlaßte.

Ver. Staaten.

— Louisville Blätter bringen neuere Berichte von Schanthaten aus der Schreckenswahl Zeit, die jetzt erst zur allgemeinen Kenntniß gelangen. So erzählt die „Louisville Times" vom vorigen Sonntag von folgenden schauderhaften Vorgängen;

Das Haus des Herrn John Chievers an Main Straße in der Nähe der 11ten, wurde angezündet. Sein Weib lief, ihr Kind auf den Armen, auf die Straße. Dort umringten sie die Meuchler und forderten sie auf in die brennenden Ruinen zurückzukehren und ihren Mann heraus zu bringen, damit sie ihn umbringen könnten oder sie würden sie sowohl wie ihr Kind tödten. Vor Schrecken außer sich, ließ sich das Weib ihr Kind nehmen und kehrte nach dem Hause zurück, um ihrem Manne den Schreckensvorschlag mitzutheilen.

Der Unglückliche stürzte hervor, um sein Kind den Mörderhänden zu entreißen und fiel von zahlreichen Schüssen durchbohrt nieder. Er starb später im Krankenhaus der barmherzigen Schwestern. Chievers hat keinen Versuch gemacht zu stimmen und gegen Niemanden sich gewalthätig gezeigt. Sein Weib theilt uns das Obige mit.

Martin Connelly, der jetzt zu Tode verwundet im Hospital liegt, befand sich beim Abendessen, als er entdeckte, daß sein Haus